



LEHRERHANDREICHUNG

Methodentraining mit politischen Plakaten und Karikaturen

Neben acht Informationstafeln bekommen Sie mit unserer Lieferung zu „Revolution! Bayern 1918/1919“ zwei Bögen mit zeitgenössischen Karikaturen und Plakaten, die Sie unterschiedlich in die Ausstellung und den Unterricht einbeziehen können.

Sie eignen sich insbesondere für ein intensives Methodentraining:

Je nach Leistungsstand der Klasse können Sie beispielhaft eine oder mehrere Karikaturen und politische Plakate mit den Schülerinnen und Schülern besprechen.

Eine Gruppenarbeit mit anschließender Präsentation bietet sich ebenfalls an. Hierfür ist es sinnvoll, die Karikaturen und Plakate auszuschneiden und an die einzelnen Gruppen zu verteilen. Arbeitsvorschläge und eine Anleitung zur Analyse der Plakate bzw. Karikaturen finden Sie auf den Arbeitsblättern.

So können die Schülerinnen und Schüler möglichst selbstständig arbeiten. Um die Quellen tiefgreifend zu analysieren, müssen die Schülerinnen und Schüler die Informationstexte genau lesen und ihr Wissen anwenden. Auf eine Präsentation der Ergebnisse sowie auf einen Gegenwartsbezug des erlernten Methodenwissens sollte großer Wert gelegt werden, um die Schüler zu einer intensiven Arbeit zu motivieren. (Für die Präsentation der Ergebnisse lassen sich die drei leeren A 0-Plakate gestalten.)

Im Folgenden finden Sie Hintergrundinformationen und Hinweise zu den einzelnen Karikaturen und Plakaten.



Karikaturen von 1918 bis 1921

Mögliche Definition

Karikaturen (ital. caricare = überladen) sind Bilder, die zu einem aktuellen Ereignis oder Problem satirisch oder spöttisch Stellung beziehen.
 Karikaturen sind ein beliebtes Instrument zur Bloßstellung politischer Gegner oder der Kritik an gesellschaftlich fragwürdigen Zuständen. Sie wollen den Betrachter unterhalten, belehren oder auch zu etwas auffordern.
 Sie arbeiten mit den Mitteln der Verzerrung, Übertreibung oder Verfremdung.

Erläuterungen zu den Karikaturen

<p>München's Erwachen am Morgen des 8. November 1918.</p>	<p><i>Postkarte, Ende 1918</i></p> <p>Die Postkarte zeigt einen Münchner bei seinem Morgenspaziergang in Begleitung seines Dackels. Verwundert schaut er auf die Türme der Münchner Frauenkirche. Statt der berühmten Welschen Hauben tragen die Türme an diesem Morgen zwei rote Revolutionsmützen. In der Überschrift „München's Erwachen am Morgen des 8. November 1918“ wird die Szene zunächst zeitlich eingeordnet. Gleichzeitig ist das Wort „Erwachen“ vieldeutig interpretierbar.</p> <p>Viele Bewohner hatten von den revolutionären Ereignissen am Abend des 7. November 1918 gar nichts mitbekommen. Erst über Zeitungen, Plakate, Flugblätter und Kundgebungen erfuhren die Menschen vom politischen Umsturz.</p>
<p>Thronstützen</p>	<p><i>Simplicissimus, München 10.12.1918, Jahrgang 23, Nr. 37</i></p> <p>Die Karikatur zeigt Männer beim Kartenspiel. Nur die zwei im Zentrum des Bildes sind ganz zu erkennen. Kleidung und Frisur kennzeichnen die Figuren als bürgerlich, konservativ. Körperhaltung und Mimik lassen sie träge und schwerfällig wirken. Karten, Bier und Wein schaffen eine gemütliche Stammtischatmosphäre. Ganz im Gegensatz dazu steht im Hintergrund schemenhaft die Dynamik der Revolution. Ein Demonstrationszug mit wehender Fahne ist zu erkennen, ein Mann hält auffordernd ein Gewehr in die Höhe. Doch dieser Raum ist durch das Fenster deutlich ausgegrenzt. Die Vorhänge verhüllen das Ereignis zusätzlich. Interessant ist bei dieser Karikatur auch der Bildausschnitt. Die Figuren im Vordergrund sind nur angeschnitten. Der Betrachter wird damit geradezu Teil des Stammtisches.</p> <p>Die Überschrift ordnet die Männer als Anhänger der Monarchie ein. Doch der Dialog zwischen den beiden zeigt, dass das Wort „Stützen“ ironisch gemeint ist.</p> <p>Die Karikatur verdeutlicht, wie wenig Rückhalt Monarchie und Regierung selbst in konservativen Kreisen besaßen.</p>



Simplicissimus, München 4.2.1919, Jahrgang 23, Nr. 45

Die Figuren eines älteren Mannes und einer älteren Frau sind skizzenhaft dargestellt. Der Kleidung nach stammen sie aus dem bäuerlichen Milieu.



Auf den ersten Blick wird die gegensätzliche Darstellung von Mann und Frau erkennbar:

Die dominante Haltung des Mannes drückt sich aus in Körperhaltung und Mimik. (wuchtige, frontale Erscheinung, erhobenes Kinn, strenger Blick, große Hände, Pfeife) aus.

Die Frau dagegen steht schräg dahinter, halb zur Seite gewandt. Ihr Körper ist nach vorne gebückt, der Kopf eingezogen, ihr Blick verängstigt. Die großen, abgearbeiteten Hände hält sie verlegen vor sich.

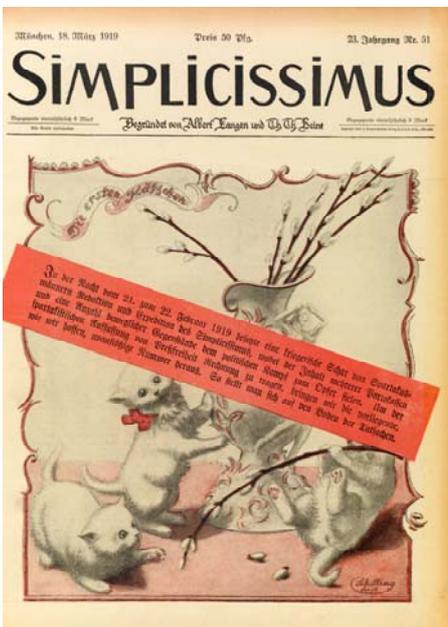
Auch die Texte stehen in einem schroffen Gegensatz. Die Überschrift verweist auf das Frauenwahlrecht. Zum ersten Mal sollten die Frauen mit dem aktiven und passiven Wahlrecht politische Freiheit in Deutschland erhalten.

Der Dialog zwischen Mann und Frau offenbart jedoch die Realität: Der Mann füllt den Wahlzettel der Frau aus, die noch nicht einmal erfährt, was er angekreuzt hat. Die Androhung von körperlicher Gewalt schockiert dabei zusätzlich.

Die Karikatur spielt auf die unmündige Stellung der Frau an, die hier der Gewalttätigkeit ihres Ehemanns sowohl körperlich wie geistig ausgesetzt ist. Auch das neu errungene Frauenwahlrecht änderte noch nicht viel daran, dass Frauen den Regeln des patriarchalischen Gesellschaftssystems unterworfen waren.

Simplicissimus, München 18.3.1919, Jahrgang 23, Nr. 51

Die Titelseite zeigt zunächst eine idyllische Szenerie, die an ein Rokokobild erinnert. In weichen Pastellfarben werden drei weiße, spielende Kätzchen gezeigt. In einer Vase stehen Zweige mit Eichkätzchen. Die Überschrift „Die ersten Kätzchen“ spielt mit den Motiven und verweist auf den anstehenden Frühling.



Das Bild scheint zunächst völlig untypisch für das politische Kampfblatt Simplicissimus.

Die politische Dimension erschließt sich erst mit dem Text. Ein roter Zensurbalken ist quer über das Bild gelegt und damit nicht zu übersehen. Die Leser werden informiert, dass die Redaktion des Simplicissimus von Kommunisten besetzt und geplündert wurde. Außerdem wird auf die einsetzende Zensur aufmerksam gemacht. (Folgende Formulierungen fallen dabei auf: „Kriegerische Schar von Spartakusmännern“, „dem politischen Kampf zum Opfer fielen“, „spartakistischen Auffassung von Preßfreiheit“)

Um der Zensur nicht zum Opfer zu fallen, habe das Blatt nun ein unanstößiges Motiv aus dem Tiergenre als Titelbild gewählt. Überspitzt wird diese Aussage, da selbst die nackte Frau auf der Vase noch durch den Zensurbalken verdeckt wird.

Das Titelbild ist ironisch zu verstehen. Scheinbar erfüllt es die Zensurforderung, doch tatsächlich prangert es in der Überzeichnung der Idylle das Vorgehen der Kommunisten an, die Zeitungsredaktionen besetzten und bürgerliche Zeitungen mit Verbot oder Zensur belegten.



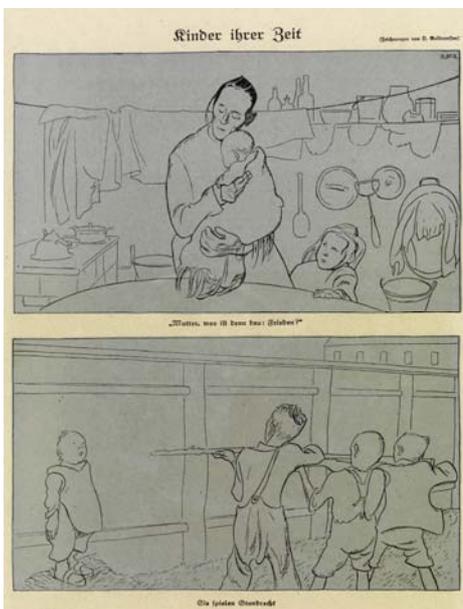
Simplicissimus, München 15.4.1919, Jahrgang 24, Nr. 3

Die Karikatur zeigt eine skurrile Szene: Skelette mit lange Bärten oder Hüten bevölkern eine Insel. Sie lesen Bücher, grübeln oder gestikulieren wild, als ob sie eine Rede halten. Aber sie kommunizieren nicht miteinander.

Auf der Insel stehen Zypressen (Symbol für Trauer) und eine Ruine (Symbol eines untergegangenen Zeitalters). Fast scheint es, als würde das berühmte Gemälde von Arnold Böcklin „Toteninsel“ parodiert werden.

Die Überschrift „Experimentalkommunismus“ wird in der Bildunterschrift erläutert. Die Insel wurde als Experiment für die kommunistischen Ideen zur Verfügung gestellt. Doch das Experiment ist gescheitert. Es ist keine funktionierende Gesellschaft entstanden. Die Kommunisten sind vielmehr so in ihren Theorien und Ideen gefangen, dass sie nicht einmal gemerkt haben, dass sie bereits gestorben sind.

Die kommunistischen Ideen werden demnach als unrealistisch und weltfremd bewertet.



Simplicissimus, München 27.5.1919, Jahrgang 24, Nr. 9

Unter der Überschrift „Kinder ihrer Zeit“ werden zwei Szenarien gezeigt:

Auf dem ersten Bild ist eine Mutter mit zwei Kindern in ihrer Küche zu sehen. Die Frau wirkt ausgelaugt. Ihre Wangen sind eingefallen. Sie hält nachdenklich ein Baby im Arm. Ein kleines Mädchen steht neben ihr und schaut zu ihr auf, doch die Mutter wendet sich dem Kind nicht zu, hält ihre Augen geschlossen. Es herrscht eine bedrückende Atmosphäre.

Das Bild weckt Emotionen und illustriert die Textzeile. Die Tochter möchte von ihrer Mutter erfahren, was das Wort „Friede“ bedeutet. Die Frage „Was ist denn das?“ wirkt drastisch angesichts eines scheinbar einfachen Wortes wie „Frieden“. Es wird offensichtlich, dass das Mädchen diesen Zustand noch nie erlebt hat. Noch bedrückender ist, dass die Mutter keine Antwort zu haben scheint. Auf ihrer Seite herrscht Sprachlosigkeit.

Die zweite Szene zeigt vier Jungen beim Kriegsspiel. Der kleinste steht stramm an der Mauer. Sein Gesichtsausdruck wirkt konzentriert, aber auch ohne tieferes Verständnis. Die anderen sind nur von hinten zu sehen. Sie richten alle Holzstöcke als Gewehre auf den Kleinsten. Für die Jungen ist Standrecht alltägliche Erfahrung, die sie nun im Spiel nachahmen.

Ähnlich wie beim ersten Bild verstärkt die Zeichnung die Aussage der Textzeile emotional. Dabei stehen die Worte „spielen“ und „Standrecht“ im Gegensatz.

In gewisser Weise gibt die obere Szene den häuslichen Bereich der Frau wieder, in dem Sprachlosigkeit, Sorge und Not zu herrschen scheinen. Das untere Bild zeigt dagegen die gewalttätige Welt der Jungen / Männer.

Die Frage stellt sich, ob diese Abbildungen überhaupt noch als Karikaturen bezeichnet werden können. Die humorvolle, spöttische Seite fehlt.

Auf drastische und direkte Art und Weise werden Alltagsszenen vorgeführt, die nachdenklich machen: Seit wie vielen Jahren schon herrschen Krieg und Gewalt und welche Auswirkungen hat dies gerade auf die junge Generation? Was bedeutet das für die Gesellschaft? Wie wird die Zukunft dieser Kinder aussehen?



Rote Hand, München 8.11.1921, Jahrgang 3 / Nr. 91/92

Die Karikatur zeigt in der Rückschau die Situation von 1918. (Die Überschrift gibt dem Betrachter die zeitliche Einordnung.)

Dargestellt wird eine Begegnung zwischen König Ludwig III. mit zwei seiner Untertanen auf offener Straße.

Die Figur Ludwigs III. dominiert die Szene aufgrund seiner imposanten Erscheinung (aufrechte Haltung, ernster, konzentrierter Gesichtsausdruck, linke Hand in die Seite gestützt). Auffallend ist die bürgerliche Kleidung mit Mantel und Melone, in der Hand hält er einen Spazierstock.

Ihm treten zwei Untertanen gegenüber. Ihre Körperhaltung wirkt demütig und vorsichtig, Blick und Handhaltung fast entschuldigend.

In der Bildunterschrift erfolgt eine höfliche Aufforderung oder Warnung, der König solle heimgehen, weil Revolution sei. Im übertragenen Sinne wird dabei auf das Ende der Monarchie verwiesen.

Die Komik entsteht durch den Widerspruch des alltäglich wirkenden Bildes und dem Begriff „Revolution“.

Darüber hinaus wird Ludwig III. charakterisiert: Einerseits erscheint er als bürgernah, andererseits hat er die Zeichen der Zeit und den Ernst der Lage anscheinend nicht erfasst.



Plakate zu den Landtagswahlen in Bayern am 12. Januar 1919

Mögliche Definition

Ein Plakat ist ein öffentlich angebrachter Anschlag mit werbender Absicht. Die Zuordnung von Bild und Text sowie die Gestaltung sind so angelegt, dass das Dargestellte auffällig, schnell zu erfassen und zu verstehen ist und möglichst lange in der Erinnerung haften bleibt.

Komplexe Probleme werden deshalb vereinfacht oder verfremdet, um bei den Adressaten Betroffenheit auszulösen und zum gewünschten Handeln aufzurufen.

Mit der Verbreitung des Buchdrucks seit dem 16. Jahrhundert wurden öffentliche Anschläge als Mitteilungen üblich. Neue Druck- und Gestaltungstechniken ermöglichten im 19. Jahrhundert eine vielfältige Verwendung, allerdings unterlag die politische – anders als die kommerzielle – Plakatwerbung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs der politischen Zensur. Gleich nach der Novemberrevolution wurde das Land mit amtlichen Plakaten und Wahlplakaten überschwemmt. In der Weimarer Republik erlebten politische Plakate eine Blütezeit, bedingt vor allem durch das Grundrecht auf Meinungsfreiheit und freie künstlerische Entfaltungsmöglichkeit.

Die Landtagswahl in Bayern am 12. Januar 1919

Die erste Wahl wurde bereits wenige Tage nach der Novemberrevolution angekündigt und am 12. Januar (in der Pfalz erst am 2. Februar) 1919 durchgeführt. Die Wahlberechtigten, insbesondere erstmals auch die Frauen, machten von ihrem Stimmrecht in großer Mehrheit Gebrauch (die Wahlbeteiligung lag bei ca. 86 Prozent). Ausschlaggebend dafür waren die Politisierung und Mobilisierung der Wähler, die alle politischen Parteien intensiv betrieben, auch und vor allem die neu gegründete Bayerische Volkspartei (BVP). Sie erzielte 35 Prozent der Stimmen und erhielt damit 66 der insgesamt 180 Mandate. Dicht dahinter folgte die MSPD mit 33 Prozent und 61 Mandaten, danach die liberale DDP mit 14 Prozent und 25 Mandaten. Der Bayerische Bauernbund (BB) erzielte 9,1 Prozent, die Nationalliberalen (NLP und BMP) 5,8 Prozent. Die Unabhängigen Sozialdemokraten (USPD), die Partei des Ministerpräsidenten Kurt Eisner (1867-1919), erlitten mit 2,5 Prozent eine deutliche Niederlage. Sie waren noch mit drei Sitzen im Landtag vertreten, die übrigen kleinen Parteien mit insgesamt 0,6 Prozent der Stimmen nicht.

Weitere Informationen unter: <http://www.parlamentarismus.hdbg.de>

Parteien	Wahlbeteiligung 86,26	Sitze 180
BVP	34,99	66
SPD	32,98	61
DDP	14,02	25
BBB	9,10	16
NLP (DVP) und BMP (DNVP)	5,77	9
USPD	2,53	3
Sonstige	0,61	–



Erläuterungen zu den Plakaten

<p>USPD (Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands)</p>	<p>Die USPD spaltete sich 1917 von der SPD ab, da sie nicht bereit war, weitere Kriegskredite zu bewilligen. Ihre Forderungen waren unter anderem die Aufhebung der Zensur, der Achtstundentag und das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Die USPD stellte mit Kurt Eisner den ersten Ministerpräsidenten des Freistaats Bayern (8.11.1918 - 21.2.1919).</p> <p>1920 schloss sich der linke Parteiflügel der KPD an, die restliche USPD vereinigte sich 1922 wieder mit der SPD.</p>
	<p>Es handelt sich um ein reines Textplakat. Die Frauen werden als neue Wählergruppe explizit angesprochen. Die USPD präsentiert sich in mehreren Aussagesätzen als die Partei, die den Ersten Weltkrieg beendet hat und der die Revolution zu verdanken ist. Dabei stehen die Folgen der Revolution als positive Errungenschaften im Vordergrund. Ständige Wiederholungen des Parteinamens, der parallel Satzbau und die Hervorhebung von Schlagworten machen das Plakat eingängiger. „Kurt Eisner!“ wird am Ende des Textes besonders groß und mit doppelter Unterstreichung hervorgehoben. Eisner war die prominente Identifikationsfigur der Partei.</p>
<p>SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschlands)</p>	<p>Die SPD entstand im Deutschen Reich 1890 mit der offiziellen Wiederbegründung der zuvor durch das „Sozialistengesetz“ verbotenen SAP (Sozialistische Arbeiterpartei). 1892 erfolgte die Parteigründung in Bayern, 1893 war die SPD erstmals im Bayerischen Landtag vertreten. Unter Georg v. Vollmar rückte die bayerische SPD von den bisherigen Forderungen nach einer revolutionären Veränderung der bestehenden Gesellschaftsordnung ab und schlug den Weg der reformerischen Umgestaltung ein. 1917 spaltete sich die SPD in die Unabhängige Sozialdemokratische Partei (USPD) und die Mehrheitssozialdemokratische Partei (MSPD). In der Weimarer Zeit war die SPD eine bedeutende politische Kraft. In Bayern stellte sie mit Johannes Hoffmann (1919-1920) einmal den Ministerpräsidenten.</p> <p>Bis 1933 war die SPD an keiner Regierung mehr beteiligt. 1933 wurde sie wie alle anderen demokratischen Parteien von den Nationalsozialisten verboten, leistete aber aus dem Untergrund Widerstand gegen das NS-Regime. 1945 begann der Wiederaufbau der Partei. Die SPD war 1945-1947 und 1950-1957 Regierungspartei in Bayern, 1945-1946 und 1954-1957 stellte sie mit Wilhelm Hoegner den Ministerpräsidenten.</p>
	<p>Das Plakat setzt auf Schlüsselworte der Politik der SPD: Frauenwahlrecht, Abwendung von Militarismus, Monarchie und Großkapitalismus, dafür „Friede, Freiheit und Brot“ bzw. Arbeit, die Grundbedürfnisse der Bevölkerung nach dem Ersten Weltkrieg. Doch dabei blieb es nicht: die SPD setzt sich in diesem Plakat deutlich von ihren bürgerlichen Konkurrenten ab, greift sie sogar an vielen Stellen an: In ihnen würden die alten Machthaber weiter wirken. Vor allem die BVP wird als „Sammelbecken reaktionärer Elemente“ diffamiert. Auch von der radikalen Linken distanziert sich die SPD, wenn sie betont, dass sie als Einzige eine demokratisch-soziale Politik betreibe und der wahre Träger der Errungenschaften der Revolution sei.</p> <p>Insgesamt ist das Plakat sehr textlastig. Es versucht durch Argumente Wähler zu gewinnen. Durch die deutliche Hervorhebung von Schlagworten werden visuelle Akzente gesetzt, auch die Signalfarbe Rot verstärkt die Wirkung des Plakats.</p> <p>(Dieses Plakat eignet sich gut, um mit den Schülerinnen und Schülern die unterschiedliche Wirkung von Bild- und Textplakaten zu diskutieren.)</p>

Wir liefern ...

REVOLUTION! BAYERN 1918 / 1919

... Geschichte frei Haus



	<p>Mit diesem Plakat wird die neue Wählergruppe der Frauen ins Visier genommen. Die groß hervorgehobene Überschrift appelliert direkt an diese. Um das Wohl ihrer Kinder zu sichern, sollen Frauen für die SPD werben und sie wählen. Erläuternde Argumente werden ausgespart. Stattdessen wird die einfache Schlussfolgerung in einem eingängigen Paarreim ausgedrückt. Die SPD zielt damit auf die Muttergefühle der Frauen. Das Plakat wirkt eher unpolitisch, das Schriftbild erinnert an eine Stickerei und schließt somit an die Lebenswelt von Frauen an.</p>
<p>DDP (Deutsche Demokratische Partei)</p>	<p>Die DDP bekannte sich seit ihrer Gründung 1918 ausdrücklich zum parlamentarischen System. Bis zu ihrer Auflösung 1930 war sie an fast allen Reichsregierungen beteiligt.</p> <p>1924 bildete die DDP zusammen mit mehreren anderen kleinen Parteien eine Fraktion, die "Freie Vereinigung", die insgesamt auf sechs Mandate kam.</p>
	<p>Ein Bauer sät im übertragenen Sinne "Freiheit, Friede, Arbeit". Damit wird er zum Wegbereiter einer sorgenfreien Zukunft, symbolisiert durch seinen energischen Schritt und die im Hintergrund aufgehende Sonne.</p>
<p>BVP (Bayerische Volkspartei)</p>	<p>Die BVP wurde als Reaktion auf die Revolution 1918 von ehemaligen Zentrumspolitikern gegründet. Ihr Programm („Bayern den Bayern!“) wurde in modifizierter Form auch vom größten Teil des bisherigen bayerischen Zentrums angenommen, dessen Nachfolge sie antrat. Die BVP war von 1920 bis 1933 die stärkste Partei in Bayern. Ihre Wählerschaft setzte sich vor allem aus bürgerlichen und bäuerlichen Kreisen zusammen. Die BVP war ab dem 31.5.1919 an allen bayerischen Regierungen bis 1933 beteiligt und stellte seit 1924 mit Heinrich Held den Ministerpräsidenten. 1933 wurde die Partei von den Nationalsozialisten zur Selbstauflösung gezwungen. Ihre Nachfolge trat nach dem Zweiten Weltkrieg die CSU an.</p> <p>In den Wahlkämpfen trat die BVP mit auffallend vielen Bildplakaten an die Öffentlichkeit. Hauptthema war die Kampfansage gegen Kommunismus und Bolschewismus. Das Feindbild „Bolschewik“ steht u. a. für den revolutionären Umsturz der alten Ordnung. Auffallend ist bei allen Plakaten, dass das Feindbild als von außen kommend, als landfremd dargestellt wird. Während das Deutsche Reich schon erschüttert sei, wird Bayern als eine letzte Bastion entgegengestellt. Christliche, abendländische Werte werden immer wieder aufgegriffen.</p>
	<p>Das Plakat „Bayern, der Bolschewik geht um!“ zeigt einen Mann mit „asiatischen Gesichtszügen“, bekleidet mit rotem Kittel und roter Mütze, der von Osten her mit einer Brandfackel auf München zielt. Berlin hat er bereits fest im Griff; die Rauchspur überzieht auch schon das nördliche Bayern. Die Farben Rot und Gelb (kommunistisch, asiatisch, Feuer) sind dem bayerischen Weiß-Blau entgegengesetzt.</p>

Wir liefern ...

REVOLUTION! BAYERN 1918 / 1919

... Geschichte frei Haus



	<p>Eine ähnliche Bildsprache verwendet das Plakat „<i>Der Wahlsturm fegt durchs Land</i>“. Ein Sturm von weiß-blauen Fahnen mit der Aufschrift „Bayerische Volkspartei“ regnet auf den Bolschewisten (roter Kittel, rote Mütze, gelbliches Gesicht) herab, der die Flucht ergreift. Der unvereinbare Gegensatz zwischen „bayerisch weiß-blau“ und „russisch-rot“ wird in der Bildunterschrift noch einmal betont.</p>
	<p>Auch bei dem Plakat „<i>Der Feind ist im Land</i>“ steht der Bolschewismus als Bedrohung von außen im Mittelpunkt. Sein zerstörerischer Arm erschüttert den Grenzposten des Deutschen Reichs. Die monströse Faust steht hier symbolhaft für die Gefahr des Bolschewismus. Zerstörung und Gewalt werden damit in Zusammenhang gebracht und durch den verdunkelten Himmel, die brennende Stadt und die Totenköpfe vor Augen geführt. Bayern und München stehen noch unberührt im Hintergrund, angedeutet durch die Münchner Frauentürme. Der Wahlaufuf hebt sich auf weiß-blauen Rauten ab. Gearbeitet wird mit vereinfachenden Schlagworten. Erneut wird darauf aufmerksam gemacht, dass die „Gefahr“ das deutsche Reich erschüttert. Die Partei ruft zur Gegenwehr auf; die Wahl der BVP wird mit einem militärischen Gegenschlag gleichgesetzt. Die Reimform verstärkt den Erinnerungseffekt und damit die Werbewirksamkeit des Textes.</p>
	<p>Das mit „S.“ signierte Plakat „<i>Rettet die Heimat</i>“ beschwört die „rote Gefahr“. Ein monumental ins Bild gestellter weiß-blauer Ritter mit kampfbereit eingelegerter Lanze steht wie ein Schutzwall vor einer Bauernfamilie. Die Figur erinnert an den heiligen Georg. Als Sinnbild der bewahrenden Kräfte und des „unverdorbenen“ Lebens bietet er Schutz vor der „roten Gefahr“, die als rote Wolke abstrakt bleibt.</p>
	<p>Im Gegensatz zu den Plakaten, die den Bolschewismus als Feindbild ins Zentrum stellen, steht der Aufruf an „Arbeiter, Bauern, Bürger, Frauen“. Überraschend erscheint hier eine sozialistisch anmutende Bildsprache: Das Plakat präsentiert eine Einheit von Bauern (Ähren und Rechen), Arbeitern (Fabriken und Hammer) und Akademikern (Zirkel und Buch), Männern wie Frauen, Stadt und Land. Die Arbeiter werden als erstes genannt. Neben den Farben Weiß und Blau wird Rot hier ausnahmsweise integriert und nicht wie sonst als Markierung des Feindbilds eingesetzt. Vermutlich wollte man mit dem Plakat die linke Wählerschicht ansprechen.</p>

Wir liefern ...

REVOLUTION! BAYERN 1918 / 1919

... Geschichte frei Haus



	<p>Das Propagandaplakat „<i>Raus mit Euch</i>“ nennt keinen Herausgeber, kann politisch jedoch (nur) dem Lager der BVP zugeordnet werden. Es schlägt den gleichen Tenor wie die Plakate der BVP an: Ein typisierter Bayer wirft einen „Anarchisten“, der durch asiatische Gesichtszüge gekennzeichnet ist, vor den bayerischen Grenzpfahl. Die Pistole in der Tasche deutet eine potenzielle Bedrohung an. Dieser steht aber die ursprünglich-natürliche Kraft des Bayern entgegen – symbolisiert durch die übergroße Hand, die an eine Tierpranke erinnert. Der Text ist knapp und eingängig und bewusst im bayerischen Dialekt gehalten.</p>
--	--